

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Biographien

Heidelberg, 1.1875 - 6.1901/10(1935); mehr nicht digitalisiert

Sturm, Ernst Friedrich

urn:nbn:de:bsz:31-16275

Erfahrungen noch längere Zeit zu verwerthen. Ein Herzleiden, das seit geraumer Frist sich bemerklich machte, setzte seinem thätigen Leben, das er auf nicht ganz 66 Jahre gebracht, durch jähen Schlag in der Frühe des 30. Januar 1879 ein allzu frühes Ende. Das Einzige, was seinen vielen Freunden von ihm geblieben, ist das herzerwärmende freundliche Bild des theueren Heimgegangenen, wie es sich ihrem leiblichen und geistigen Auge eingepägt hat. Ein Biedermann im vollsten Sinne des Wortes; in seinem Wesen von seltener Herzensgüte und Liebenswürdigkeit, stets heiteren und bis in die jüngste Zeit lebensfrohen Sinnes, und doch dabei ein Mann ernsten Strebens und von gewissenhafter Berufstreue; einfach und schlicht, empfänglich für alles Gute und Schöne; tief enttäuscht, wo Erbärmlichkeit oder gar Gemeinheit sich ihm offenbarte; begeistert für seines Vaterlandes Größe wie für die Person der Heldengestalten, die es geschaffen; ein Freund von zweifelloser Geradheit und unerschütterlicher Treue; mit einem Wort ein edler Mensch vom Scheitel bis zur Sohle. So steht er im Bilde vor denen, die ihn kannten und schätzten, sie werden seiner nicht vergessen. (Vgl. Karlsruhe Zeitung 1879 Nr. 34 Beilage.)

Ernst Friedrich Sturm

war am 23. März 1829 in Hüfingen im Wiesenthal geboren. Im siebten Jahr verlor er die Mutter, im dreizehnten den Vater, und seinen Verwandten, insbesondere einer noch lebenden älteren Schwester, fiel die Pflicht seiner weiteren Ausbildung zu. Diese Pflicht wurde redlich erfüllt. Nach mehrjährigem Besuch der heimathlichen Dorfschule, deren Lehrer Fischer er bis zu seinem Tod in dankbarer Erinnerung behielt, trat er 1841 in die Schopfleimer Bürgerschule, 1843 in das Basler Gymnasium und 1846 in das dortige Pädagogium ein. Nachdem er im Frühling 1847 in die Prima (damals Sexta) des Freiburger Lyceums aufgenommen worden, riß ihn der Drang der Zeit in den 1848er Aufstand hinein. Er war Anführer der Hüfinger und fand als solcher stets seine Hauptaufgabe darin, daß er seine Leute von Ausschreitungen zurückhielt. Nach dem Mißlingen des Aufstandes ging er in die Schweiz und war bis 1851 als Student der Theologie und Philologie in Bern immatriculirt, studirte aber hauptsächlich Philosophie und Aesthetik, altdeutsche Grammatik und Physik; seinen Unterhalt erwarb er sich zum Theil durch Privatstunden. 1851 stellte er sich freiwillig zur Konfiskation, wurde zwar wegen Kurzsichtigkeit vom Heerdienst befreit, aber als Freischärler verhaftet. Sechs Wochen später wurde er gegen eine von seinem Schwager gestellte Kaution entlassen und im Mai 1851 vom Oberhofgericht in Mannheim für verdachtlos erklärt. Er studirte nun noch ein Jahr in Freiburg Philologie und war einer der Stifter der »Teutonia«. 1852 ging er nach Lausanne und bald darauf nach Nizza. Dort fand er, vermöge seiner Kenntnisse und seiner reichen Bildung, Schüler und Schülerinnen aus den hervorragendsten Familien. Seine Anstellung als Professor am Lycée impériale sicherte ihm ein festes Auskommen und ermöglichte ihm die Gründung eines eigenen Herdes. Seit 1859 verheirathet, verlebte er in Nizza eine Reihe glücklicher Jahre. Nach den Ereignissen des Jahres 1870/71 erschwerte man ihm seine Stellung in so gehässiger Weise, daß er sich entschloß, endlich dem Drang seines Herzens nachzugeben und seinen Wohnsitz in Deutschland aufzuschlagen. Er wirkte nun dritthalb Jahre an der Töchterschule in Wiesbaden; 1874 wurde ihm die durch Zipp's Tod erledigte Stelle eines Professors der französischen Sprache am Gymnasium zu Freiburg übertragen. Jetzt hatte er sein Ziel erreicht, er hatte in der Heimath einen bescheidenen Wirkungskreis, in dem er vor Sorgen geschützt war und sich behaglich und glücklich fühlte. Da ereilte ihn ein jäher Tod in der Blüthe der Jahre; nach einstuündigem schwerem Todeskampf starb er in der Nacht des 10. Januars

1876. Sturm war von Jugend an ein durch und durch ideal angelegter Mensch, der für alles Hohe und Herrliche empfänglich war und dem Gemeinen und Verkehrten überall offen und ehrlich in den Weg trat. Seine Aufgabe als Vater seines Hauses und Lehrer seiner Schüler erfüllte den ganzen Mann, und wie er im Verein mit seiner vortrefflichen Gattin seine Kinder zu guten Menschen erzog, so hat er es auch verstanden, in den Herzen seiner Schüler den Keim einer edlen Bildung zu pflanzen und zu pflegen. War doch seine Persönlichkeit in ganz seltener Weise dazu angethan, den jugendlichen Gemüthern ein leuchtendes Vorbild zu sein. (Karlsruher Zeitung 1876, Nr. 18.)

Johann August Sutter,

der berühmte »Pionier« Kaliforniens, ist in Randern am 18. Februar 1803 geboren; sein Großvater war Pfarrer in Lörrach, er selbst kam aber schon früh nach der Schweiz, von wo er 1834 nach Amerika auswanderte. Er hatte in der Offiziersschule in Thun eine militärische Bildung erhalten und war als Hauptmann einem bernischen Bataillon zugetheilt gewesen, dann hatte er in Burgfeld ein Handelsgeschäft betrieben, ohne Glück zu haben, und war zunächst unter Zurücklassung seiner jungen Familie, die später Freund und Leid mit ihm theilte, 1834 nach St. Louis gekommen. Hier schloß er sich nun sogleich mit charakteristischer Entschlossenheit den kühnsten Jüngen nach dem damals noch so gut wie unbekanntem spanischen Westen an. 1835 oder 1836 ging er mit einer Karawane nach Santa Fé (Neu-Mexiko), wo er in gewinnreichen Handelsgeschäften einige Zeit verbrachte. 1838 finden wir ihn bei einer Karawane der amerikanischen Pelzgesellschaft, mit welcher er bis Vancouver am Stillen Meere kam. Nicht zufrieden mit den Ländern, die er gesehen, und dem Gewinn, den er gemacht, ging er von hier aus nach Russisch-Amerika und den Hawaii'schen Inseln und landete endlich in Monterey, dem damals bedeutendsten Hafen des fast noch unbekanntem Kalifornien. Seinen Plan, eine Kolonie am mittleren Sacramentofluß anzulegen, welcher, wie man sagt, zuerst durch die Erzählungen der Pelzjäger von dem Reichthum und der Schönheit dieser Gegend in ihm aufgetaucht war, führte er nun durch. Zuerst gründete er eine befestigte, von zwölf Kanonen vertheidigte Niederlassung Nueva Helvetia, 26 d. M. oberhalb San Francisco, später wurde ein Komplex großer Weideplätze, Ställe zc. 6 d. M. von hier, am Einfluß des Federflusses in den Sacramento angelegt, wo der Viehstand Sutters sich Anfangs der 40er Jahre auf 20,000 Stück belaufen haben soll. 1844 legte er den Grund zu Sutterville, dem späteren Sacramento. Die Sutter'schen Gründungen wurden der Kern großartiger ackerbaulicher und gewerblicher Anlagen. Brennereien, Mühlen, eine Gerberei wurden errichtet und soviel Land unter Kultur gebracht, daß Sutters Weizenernte in manchem Jahre zu 40,000 Bushel (32,5 Liter) geschätzt wurde. Als Sohn des Marktgräserlandes beeilte er sich, Weinberge zu pflanzen. Die Arbeiter und Hirten waren zumeist Indianer, welche er organisiert und sogar militärisch gedrillt hatte, die Aufseher waren Deutsche, Nordamerikaner oder Mexikaner. Ein reger Handel wurde hier mit Pelzjägern und Indianern betrieben und als Mitte der 40er Jahre, erst nur leise, der Einwandererstrom anzusetzen begann, waren Nueva Helvetia und Sutterville die ersten Zielpunkte desselben auf der pacifischen Seite. Auch in politischer Beziehung wußte sich Sutter eine Stellung zu verschaffen, welche Zeugniß ablegt für seine Klugheit und Thatkraft. Schon die erste Landverleihung seitens des Statthalters Alvarado war ihm unter sehr günstigen Bedingungen zugetheilt worden. Später wurde er zum Stellvertreter der Regierung im nördlichen Kalifornien und 1842, als er sich in dem Kampfe zwischen Santa Anna und Bustamante Jenem angeschlossen hatte, von Diesem, als er siegreich wurde, zum